

setzt haben. Hinsichtlich der genannten Vorzüge ist der angeführte Preis äußerst gering zu nennen und in keiner Ordensbibliothek, ja selbst Privatbibliothek sollte dieses Buch fehlen.

Michaelbeuern.

P. Michael Noggler.

Von einer anderen Seite erhalten wir zu Žáks **Klosterbuch** außerdem noch folgende Zeilen:

Der Verfasser entwirft uns in seinem Buch ein äußerst interessantes, anregendes Bild vom Leben und Wirken der in der österreichischen Monarchie vertretenen Regularen beiderlei Geschlechtes. Es ist nicht etwa ein trockener Zahlenschematismus, auch nicht nur ein Nachschlagewerk, das uns über den gegenwärtigen Stand und das gegenwärtige Wirken der verschiedenen Orden und Kongregationen aufklärt, sondern es bietet auch Aufschluß und zwar übersichtlich, kurz und bündig, über die geschichtliche Vergangenheit, Entstehungsart, den Hauptzweck der Einzelorden. Besonders interessant ist, daß auch die aufgehobenen Klöster und Stifte berücksichtigt werden. Wie oft drängt es uns doch, etwas näheres zu erfahren über diesen oder jenen Orden, dieses oder jenes Stift und seine Tätigkeit, über so manche Klostergebäulichkeiten, die heute einem andern Zwecke zugeführt sind — nun hier finden wir über gar alles erwünschten Aufschluß. Es ist uns kein anderes Werk bekannt, das so eingehend und doch so prägnant kurz, so statistisch-übersichtlich und doch dabei so interessant die lebendige Gegenwart mit der geschichtlichen Vergangenheit darstellen würde. Es zeigt, daß seit jeher nicht die tote Hand sondern lebendiger Geist die Klöster beherrscht. Erklärlich ist es aber auch, daß in der ersten Auflage eines solchen Unternehmens sich nicht alle Fehler und Ungenauigkeiten vermeiden ließen. So scheint das Kloster der Frauen vom guten Hirten zu St. Josef in Salzburg gar nicht auf. Das Kloster der Kapuziner-Tertiärinnen zu Loreto hier hat kein Mädchenpensionat und keine Schule (S. 293). Das Oesterreichische Klosterbuch gehört in jede Kloster- und Priesterbibliothek und kann auch interessierten Laien empfohlen werden. Wir möchten das Buch eine zeitgemäße, partikuläre Ordensapologie nennen.

Salzburg.

P. G. Gerteis O. M. C.

Die Mitarbeiter des Weltapostels Paulus. Von Dr. Franz Xav. Pölzl, Theol.-Professor an der k. k. Universität Wien. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg, 1911. Gr. 8^o. (VIII. u. 487 S.) Brosch. 8.— *16*.

Nachdem der Verfasser durch seinen „Weltapostel Paulus“ sich den literarischen Ruhm gesichert, durfte man von vornherein auch von dem angekündigten Ergänzungswerk „Die Mitarbeiter des Weltapostels Paulus“ denselben Erfolg erwarten. Die Mitarbeiter hängen ja sowohl historisch als literarisch so enge mit dem Weltapostel zusammen, daß das vorliegende Werk als eine naturgemäße Ergänzung zum Weltapostel zu betrachten ist, Dasselbe teilt auch die von der Kritik gerühmten Vorzüge mit jenem. Es hat aber doch auch selbständigen Charakter und unterscheidet sich besonders dadurch, daß bei jenem alles darauf hinzielt, die Person des Völkerapostels kräftig hervortreten zu lassen, während die Mitarbeiter mehr die Geschichte der apostolischen Zeit, die innerkirchlichen Verhältnisse der paulinischen Christengemeinden hervorheben. Daraus erklärt sich auch die chronologische Disposition und die sukzessive Behandlung solcher Glaubensboten, die in einer Gemeinde tätig waren, wenn auch die Nachrichten über die einzelnen aus viel späterer Zeit stammen. Das Gemeindebild tritt so mehr hervor. Auch dadurch unterscheidet es sich vom „Weltapostel“ und wird manchen noch erwünschter sein, weil es das einzige Werk ist, das die Monographien der paulinischen Mitarbeiter getrennt vom Weltapostel zur